

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Landbote. 1849-1934 1923**

66 (8.6.1923)







länder auf die letzte Abfassung des deutschen Memorandums klaren Einfluß gehabt hat. Es erscheint auf jeden Fall deutlich, daß die Kreise der Wilhelmstraße eine unbedingte Zuversicht an den Tag legen.

Die große Gelegenheit für Baldwin.

London, 6. Juni. Nach den Erklärungen Lord Curzons legt sich fast die gesamte Presse eine gewisse Zurückhaltung hinsichtlich der aus Berlin eintreffenden Nachrichten über den Inhalt der deutschen Note auf. Nur die Times beschäftigt sich heute morgen an leitender Stelle mit der Reparationsfrage in einem Artikel, in welchem sie für die französische Schreckensherrschaft im Ruhrgebiet außerordentlich hart geißelt. Sie bemerkt, daß nunmehr die große Gelegenheit für den englischen Premierminister gekommen sei, die Reparationsfrage mit demselben Taktgefühl und demselben gesunden Sinn für wirtschaftliche Tatsachen zu lösen, die er bereits mit dem Abschluß des Schuldenabkommens in Amerika bewiesen hat. Das Blatt warnt die englische Regierung davor, die Sicherheitsfrage mit der Reparationsfrage zu verknüpfen. Der Handelsredakteur der Times setzt auseinander, daß ein deutscher Vorschlag, der einigermaßen den aus Berlin übermittelten Vorberichten entspreche eine sehr günstige Aufnahme in der City finden werde.

Die Abrüstung Deutschlands.

Paris, 6. Juni. Die Botschafterkonferenz hat, wie in amtlichen Kreisen verlautet, entschieden, daß in nächster Zeit in Berlin Schritte unternommen werden sollen, um die deutsche Regierung erneut an die Abrüstungsbestimmungen zu erinnern. Man betont, daß kein Note überreicht wird, sondern daß „separate Vorstellungen“ gemacht werden sollen. Allen Anschein nach hat England es übernommen, die Abrüstungsfrage und damit zugleich das Sicherheitsproblem in Berlin zur Sprache zu bringen. Die Botschafterkonferenz hat sich in letzter Zeit auch mit der Frage der ungarischen Abrüstung beschäftigt. Eine Demarche in Budapest steht bevor.

Die Abtrennungspropaganda.

Berlin, 5. Juni. Aus dem Rheinland wird uns geschrieben: Die Bestrebungen fremder Kreise, die auf die Errichtung einer rheinischen Republik abzielen, verstärken sich in letzter Zeit außerordentlich. So wird jetzt versucht, diese Propaganda in die Kreise der Düsseldorf-Beamten, und zwar der staatlichen wie der kommunalen Beamten, hineinzutragen. Als Lockmittel wird u. a. die Angabe gebraucht, daß Düsseldorf der Sitz der Regierung sein würde. Die Düsseldorf-Beamten würden, da sie in der Zentralbehörde arbeiteten, das Gehalt einer höheren Gruppe erhalten. Es wird weiter versucht, Listen in der Düsseldorf-Beamtenenschaft in Umlauf zu bringen, in denen der einzelne Beamte durch Unterschrift sein Einverständnis erklären soll, im Falle der Ausrufung der rheinischen Republik seinen Dienst weiter zu versehen. In der gleichen Richtung bewegt sich auch die französische Pressepropaganda. Die Franzosen beabsichtigen, in der nächsten Zeit außer dem „Echo du Rhin“ im deutschen Nachrichtenblatt eine eigene größere Zeitung in deutscher Sprache herauszubringen, die in Düsseldorf gedruckt werden soll. Die Zeitung soll als Morgenblatt vierseitig in einer Auflage von 50 000 Exemplaren erscheinen und außer dem Text auch Illustrationen enthalten. Die Befähigungsorgane beschlagnahmen für den Zweck der Herausgabe der neuen Propagandazeitung die Druckerei des Düsseldorf-Zentrumsblattes, des Düsseldorf-„Tageblattes“. Außer dem „Düsseldorfer Tageblatt“, das infolge dieser Maßnahme nicht erscheinen kann, sind die volksparteilichen „Düsseldorfer Nachrichten“, sowie die „Rheinisch-Westfälische Zeitung“ verboten, so daß Düsseldorf augenblicklich ohne bürgerliche Zeitung ist. Da die Berliner Blätter ähnlich und von den größeren rheinischen Blättern die „Kölnische Zeitung“, die „Köln. Volkszeitung“ und die „Frankfurter Zeitung“ ebenfalls verboten sind, so ist ein Zustand geschaffen, durch den die Franzosen die Vorbereitung ihrer separatistischen Bestrebungen zu fördern hoffen.

Unter der Fremdherrschaft.

Aufsicht zu weiteren Gewaltmaßnahmen.

Essen, 6. Juni. Die Essener Eisenbahner betrachten die Ausweisungen, die die Franzosen in der vorigen Woche in

ihren Reihen vorgenommen haben, als den Auftakt zu weiteren Gewaltmaßnahmen. Der Reichsbahndirektion in Essen ist ein Schreiben der französischen Feldbahnamerkommission zugegangen, wonach die Strecke Ratingen-Kettwig wieder in deutschen Betrieb übergehen kann, wenn die Leitung einem französischen Beamten übertragen wird und die Einnahmen an die Franzosen abgeführt werden. Auf dieses Schreiben ist natürlich keine Antwort erfolgt. Man vermutet, daß die Franzosen mit diesem Schreiben nach einem Grund gesucht haben, um weitere Zwangsmaßnahmen vornehmen zu können. Auch im Telegraphenbetrieb machen sich neue Eingriffe der Franzosen bemerkbar.

Eine Raubverordnung.

Berlin, 6. Juni. Die interalliierte Rheinlandkommission hat durch eine am 9. Mai erlassene Verordnung Nr. 171 bestimmt, daß die auf Eisenbahnen der Regie unbestellbar gebliebenen Waggonsladungen vom 10. Juni 23 ab ausgeladen werden und für die in den Waggons als auch in den Magazinen befindlichen Wagen genauere Verkaufsbedingungen festgesetzt. Diese Ordnung Nr. 171 ist ungültig und nicht zu befolgen. Ihr Zweck ist, durch Anerbieten scheinbarer Vorteile die Wirtschaftskreise für die Eisenbahnregie zu gewinnen und dadurch den deutschen Widerstand zu erschüttern. Wer Frachten an die Regie zahlt, begehrt Landesverrat, wer die geraubten Güter kauft, oder bei ihrem Abtransport mitwirkt, begehrt Hehlerei.

Ein Kind niedergeschossen.

Elberfeld, 5. Juni. Im Düsseldorf-Bezirkshaus wurde der siebenjährige Knabe eines zurzeit arbeitslosen Hafenarbeiters von einem französischen Soldaten erschossen. Der Mörder gab bei seiner Verhaftung an, von dem Kinde beleidigt worden zu sein (?). Der erschossene Knabe spielte mit einigen gleichaltrigen Kindern in der Nähe eines französischen Wachlokals. Die Kinder riefen einem Soldaten der Mannschaft im Spaß zu: „Monsieur, nicht Brot?“, worauf der Soldat sagte: „Allez weg!“ Als die Kinder den Zuruf wiederholten, nahm der Soldat sein Gewehr, legte an und schoß. Der auf die Entfernung von drei Meter abgegebene Schuß traf den Kleinen an der linken Schläfe und riß den ganzen Hinter-

Mehr als 650 Jahre Gefängnisstrafen haben die Franzosen an der Ruhr verhängt!

Verlaßt nicht die Opfer, laßt die Ruhrspende reichlicher fließen!

Der Landbote nimmt Gaben entgegen in seiner Geschäftsstelle und auf Postcheckkonto Karlsruhe Nr. 6903.

Unsere Sammlung ergab bis jetzt 3 728 268 Mark.

kopf weg. Die Gehirnhöhle lag einen halben Meter von der Leiche entfernt. Der Täter wurde von dem wachhabenden Offizier verhaftet.

Treu bis zum Tode.

Zu der Erschießung Schlageters wird nachträglich bekannt, daß Schlageter zwei Stunden vor seiner Erschießung mit der Aussicht auf Begnadigung durch die Franzosen aufgefordert wurde, die Namen seiner Mitkameraden bekanntzugeben. Schlageter wies dieses Anjinnen strikte zurück.

Die Lage der lothringischen Industrie.

Paris, 6. Juni. Aus der Rede des lothringischen Metallindustriellen Humbert de Wendel, die er in der Handelskammer in Metz gehalten hat, wird nachträglich folgendes berichtet: Vom 15. Januar bis 15. März ist die Zahl der im Betrieb befindlichen Hochöfen im Mosel-Departement von 40 auf 13

gesunken, während die Belegschaften fast vollständig geblieben sind. Daraus sind natürlich sehr große Verluste entstanden. Obwohl seitdem eine Entspannung eingetreten ist, stellt die tägliche Zufuhr im Monat Mai keineswegs mehr als zwei Fünftel der Zufuhr vom Dezember dar. Dabei dürfen die Werke entsprechend den Instruktionen des Ministers für öffentliche Arbeiten nur zwei Drittel dieser Zufuhr verbrauchen. Sie beziehen also weiter englischen und amerikanischen Koks, dessen Preise außer jedem Verhältnis zu den Verkaufspreisen stehen, die sie für ihre Erzeugnisse erzielen können. Daher ist das Betriebsergebnis nach wie vor in großem Umfang negativ. Das ganze lothringische Land verspürt naturgemäß die Rückwirkung dieser Schwierigkeiten. Die Arbeitslosigkeit, die auf ein Minimum einzuschränken die Werke sich zur Pflicht gemacht hätten, könnte nur zum Teil vermieden werden, so daß die Krisis der Industrie auch die Arbeiterklasse treffe und das Darniederliegen des lokalen Handels zur Folge habe.

Amerikaner klagen gegen Deutschland wegen Kursverlusten.

Paris, 6. Juni. Nach einer Haasmeldung der „Chicago Tribune“ aus Washington hat der Verband der amerikanischen Besitzer ausländischer Wertpapiere bei dem gemischten deutsch-amerikanischen Ausschuß für Ansprüche aus dem Kriege eine Forderung auf Entschädigung für Kursverluste an deutschen Papieren eingebracht mit der Begründung, daß die deutsche Regierung durch den ungedeckten Artenumlauf die Inflation verursacht und bewußt den Wert der amerikanischen Kapitalanlage in Deutschland und in deutschen Wertpapieren zerstört habe. Der Anspruch stellt sich auf eine Million Dollar bis zum gegenwärtigen Zeitpunkt infolge Zinsverlustes durch die entwertete Papiermark, während der Gesamtverlust mit 20 Millionen Dollar angegeben wird.

Der Schaden des englischen Handels.

Der Kölner Sonderberichterstatter eines englischen Blattes schreibt, er erfahre von Vertretern wichtiger britischer Interessen, daß die Lage bezüglich des britischen Handels mit dem Ruhrgebiet so schlecht sei wie nur je. Der Berichterstatter hebt hervor, daß die britische Handelskammer in Köln erklärt habe, daß die deutsche Regierung alles getan habe, was möglich war, um den britischen Handel mit dem Rheinland und dem Ruhrgebiet zu erleichtern. An Ort und Stelle sehe man, daß die Franzosen unter keinen Umständen Waren aus dem Ruhrgebiet herauslassen.

d'Annunzio ist verschwunden.

Rom, 5. Juni. Mit steigender Neugier und Spannung verfolgen die hiesigen Kreise das geheimnisvolle Verschwinden Gabriele d'Annunzios, der am vorigen Samstag mit einem für einen langen Flug eingerichteten Wasserflugzeug, unbekannt wohin, aufgestiegen sein soll und seitdem vollständig verschwunden ist. Das Geheimnisvolle wird noch dadurch gesteigert, daß fortwährend Telegramme einlaufen, die bald aus Frankreich, bald vom Orient das Eintreffen des Dichters melden. d'Annunzio hatte bei Gelegenheit der letzten Regatta auf dem Gardasee seinen Freunden mitgeteilt, er werde demnächst ein neues Unternehmen beginnen, bei dem er hoffe, das Leben einzubüßen. Nachdem er abgeflogen war, hüllten sich seine intimen Freunde in völliges Stillschweigen. Die Vermutungen, die man an diese Reise knüpft, werden immer phantastischer. Man sagt, er sei direkt ins Lager Kemal Paschas geflogen oder er habe sich nach Rußland gewandt. Andere wollen wissen, das Ziel sei Ungarn. Wieder andere versichern, er befinde sich nach wie vor in Italien. Tatsache ist jedenfalls, daß niemand angeben kann, wo der Dichter seit dem letzten Samstag weilt. — Das Wunderliche an dieser Sache ist, daß sich die Welt überhaupt noch mit dem Schicksal dieses Hanswursten beschäftigt.

Sowjetrußland im Kreise der Mächte.

Neben den russischen Verhandlungen mit der englischen Regierung her gehen z. Bt. auch solche mit Japan, die für Rußland wirtschaftlich wohl noch bedeutsamer sind. Aber auch Japan hat als Nachbar im fernem Osten großes Interesse an klaren Verhältnissen. Die japanische Regierung sucht nach Mitteln für die Wiederaufnahme der Handelsbeziehungen und zugleich für die Eindämmung der bolschewistischen Propaganda. Die beiden Teile haben sich nun einmal eine Art Vorbe-

Schicksalswende.

Roman von A. Klinger.

31) Nachdruck verboten. Am vergangenen Sonntag waren sie noch beide mit ihrem geliebten Vater vereint gewesen und hatten alle drei einen Ausflug per Auto unternommen, in der ausgelassensten Stimmung. Dann hatten sie vor dem „Schwanenhaus“ gemeinsam Kaffee getrunken. Der Papa hatte danach behaglich seine Zeitung gelesen. Almida und Hubert hatten auf dem Schwanenteich gerudert, sie durften zusammen scherzen, sich in die Augen sehen, wieder und wieder, so oft sie nur wollten. Sie waren glücklich gewesen. Ihr Leben war wie in Sonne getaucht gewesen. Jeder war bemüht gewesen, ihr Liebe zu erweisen. Hubert hatte zu ihr von der Zukunft gesprochen wie von einem Blumengarten, in welchem sie die umhertoste süßeste Rose sein sollte. Sie war es gewohnt gewesen, überall gefeiert zu werden, den Mittelpunkt zu bilden. Sie nahm all das Liebe und Schöne, das sich ihr darbot, wie etwas Selbstverständliches, ihr Gebührendes hin. Sie war bei aller Verzärtelung gütig und bescheiden geblieben, immer bemüht, auch anderen Liebes zu erweisen. Und heimlich, ganz heimlich hatte sie sich ausgemalt, wie schön das sein müßte, wenn sie hier in Huberts Elternhause weilte, als seine Braut, wie sie alle durch ihre Lebenswürdigkeit bewahren werde. Nun war sie hier, unbeachtet, widerwillig geduldet. Während einer kurzen Woche hatte sich ihre Lebenssonne verdunkelt, waren dunkle, drohende Wolken am Horizont ihres Daseins herausgezogen, hatte das Schicksal ihr alles geraubt, alles! Den Vater, den Geliebten, ihr Vermögen, ja, sogar ihren Namen! Sie begann zu weinen, leise und bitterlich. Sie hatte Heimweh nach allem, was bisher zu ihrem Glück gebient hatte. Oh, wenn sie nur einen Tag noch in ihrem wohnigen Boudoir hätte verbringen können in dem Bewußtsein, daß der

Vater jeden Moment heimkommen müsse, der Geliebte in der Nähe sei! Nur einen einzigen Tag! Aber das Schicksal war grausam gegen sie, es ließ ihr nichts als Schmerz und Tränen, es erlaubte ihr nur noch, an Erinnerungen zu zehren! Sie weinte sich aus. Die Müdigkeit wollte sie übermannen, aber sie wollte nicht schlafen. Nein, sie wollte tapfer sein. Sie trocknete ihre Tränen und ging die Treppe hinunter, um das angefangene Strickzeug zu holen. Damit wollte sie sich in den Garten setzen und probieren, ob sie das Stricken noch nicht ganz verlernt hatte. Frau Wengdorf hatte ihren Platz am Fenster wieder eingenommen. Almida bat um Entschuldigung, wenn sie störe. Sie wollte nur das Strickzeug holen und im Garten sich damit beschäftigen. „Ja, wollen Sie es wirklich versuchen? Um so besser. Ich glaubte schon, ich hätte Ihnen zuviel damit zugebetet und habe das Strickzeug fortgelegt. Aber hier ist es!“ In diesem Moment vernahm man draußen Herrn Wengdorfs laute scheltende Stimme. „Sie wissen von nichts? Na, da soll ja gleich — wo ist die gnädige Frau?“ „So zu Hause?“ Die Tür wurde aufgerissen und Herr Wengdorf stürzte herein. „Was soll das heißen, Olga, daß Du meine Anordnungen einfach ignorierst?“ „Es bedeutet, daß Du es mir früher zu melden hast, wenn Du L'chigarte mit nach Hause bringst!“ „Die Herren sind vor zwei Stunden unerwartet in Hamburg e'ngetroffen.“ „Dann müssen sie eben im Hotel speisen!“ „Aber, ich habe sie doch nun mal mitgebracht. Auf ein paar Teller Suppe und ein paar Scheiben Braten kommt es doch wahrhaftig nicht an! Ein Zwischengericht hätte sich gleichfalls herstellen lassen!“ Frau Wengdorf schrie und sah angelegentlich zum Fenster hinaus, wo ein paar Späher sich um eine Bratrinde balgten. „Die Herren erwarten Dich im Salon. Willst Du sie nicht begrüßen?“

„Nein!“ „Aber Du bringst mich ja zur Verzweiflung, Olga! Es ist eine unsterbliche Plamage für mich, wenn ich die Leute nicht bewirte!“ „Das hättest Du früher bedenken sollen! Deine Rücksichtslosigkeit arten aus. Ich lasse mir das nicht mehr bieten, ich wehre mich dagegen!“ „Aber so nimm doch Vernunft an!“ „Bitte, mäßige Dich... Sage Deinen Leuten, ich sei erkrankt. Geh mit ihnen ins Hotel und sittersie Sie dort ab! Und ein andermal verpöche erst gar nicht einen solchen Ueberfall!“ Wengdorfs Gesicht wurde bleich und dann dunkelrot. Der Zorn übermannte ihn. Er hob einen Stuhl hoch und ließ ihn krachend zu Boden sausen. „Das Weib ist verdächtig geworden!“ knirschte er. Doch schon hatte er seine Beherrschung wiedererlangt. Schweigend eilte er zur Tür. Unsanft ließ er sie ins Schloß fallen. Die beiden Damen waren allein. Almida zitterte. Eine derartige Szene durchlebte sie zum erstenmal. In ihrem Elternhause war jedes Mißverständnis in Ruhe und Güte erledigt und beigelegt worden. Sie war aufs peinlichste betroffen und wagte sich nicht zu rühren. Mit scheuem Vorwurf blickte sie in Frau Wengdorfs gleichgültiges, verschlossenes Gesicht. Wäre sie nur schon einigermaßen eingebürgert gewesen, so hätte sie herzlich für Wengdorfs Gäste gebeten. Aber sie wollte kaum einige Stunden in diesem Hause und es wäre taktlos gewesen, wenn sie unaufgefordert sich geäußert hätte. Sie hatte sich von ihrem Staunen und Erschrecken noch nicht erholt, da wurde Besuch gemeldet. „Ich lasse bitten“, sagte Frau Wengdorf in ihrer eintönigen, gleichgültigen Art. Ein schlanker Herr von vielleicht vierzig Jahren erschien. Die Hausfrau stellte vor. Es war der Rechtsanwalt Doktor Paul Mertens, einer der wenigen, welche in engerem freundschaftlichem Verkehr zum Hause Wengdorf standen. Er maß mit bewunderndem Blick das eigenartig schöne Mädchen und fragte Olga nach ihrem Manne.



dingungen für Verhandlungen wissen lassen. Die russischen die durch Hoffe gestellt wurden, werden in den Times mitgeteilt, sie betreffen: 1. gleichen Status, 2. Rußland ist nicht der Ansicht, daß es seine Anerkennung durch Bürgschaften für die Sicherheit des Landes und des Besitzes von Ausländern zu erkaufen braucht. Eine solche Bürgschaft bestünde in den russischen Gefangen. 3. Der Vertrag von Portsmouth muß von dem Beginn der Tätigkeit der japanischen und sowjetischen Expeditionsmacht ab als aufgehoben angesehen werden. 4. Die Sowjetregierung erachtet sich für Kriegsschulden nicht für verantwortlich. 5. Rußland wird Nordachafin nicht verkaufen, ist jedoch vielleicht bereit, eine Milliarde Goldrubel zu nehmen (ein reizender Gegenstand! Schriftl.) Dem „Times“-Berichterstatter zufolge vertrat sich das japanische Kabinett nach einer langen Erörterung der russischen Frage bis Dienstag. Ueber die Verhandlungen der Sowjetregierung mit England wissen die Pariser Morgenblätter zu melden, Tschitscherin habe Krassin die Mitteilung gemacht, er solle die englische Regierung davon in Kenntnis setzen, daß die Sowjetregierung auf den Standpunkt des britischen Kabinetts in der Frage der Abberufung der Vertreter in Afghanistan und Persien eingehe. Die Sowjetregierung willige ein, daß die neuen diplomatischen Vertreter in diesen Ländern nach Rücksprache mit dem Londoner Auswärtigen Amt ernannt werden.

**Sozialdemokratischer Vorstoß.**

Am Reichstag soll heute die Interpellation der Sozialdemokraten über den Markverfall und die Teuerung zur Verhandlung kommen. Als Auftakt für diese Aussprache haben die Sozialdemokraten in Berlin und anderwärts bereits am Dienstag Massen-Versammlungen abgehalten, bei denen gleichlautende Entschlüsse, die mit dem Inhalt der Interpellation übereinstimmen, angenommen wurden. Schließlich haben sie auch für die Berliner Stadtverordnetenversammlung gleich wie in anderen Orten dringende Anträge vorbereitet, wonach die Magistrate unter Beihilfe der Reichsregierung Ankauf und Abgabe von Lebensmitteln zu billigen Preisen in die Wege leiten sollen. Man muß überhaupt feststellen, daß die Sozialdemokraten plötzlich ungemein rührig geworden sind. Sie beuten die Notlage, die weite Schichten des deutschen Volkes infolge der sprunghaften Geldentwertung und der damit verbundenen Teuerung bedrückt, für ihre Partei- und Agitationszwecke aus. Das geschieht einmal in Form von Interpellationen und Anträgen in den verschiedenen Parlamenten und andererseits durch Einberufungen von Versammlungen und Annahme gleichlautender, also sorgfältig vorbereiteter Beschlüsse. Man geht kaum fehl in der Annahme, daß, abgesehen von dem Agitationsbedürfnis einer Partei, die sich den Klassenkampf als Parole genommen hat, die Ausnützung der Teuerung als Agitationsmittel dazu dienen soll, zu verhindern, daß die linksradikalen Elemente allein in diesem Sinne arbeiten. Es spricht aus dem Verhalten der Sozialdemokraten die Befürchtung, daß die kommunistische und eine ähnliche Verheerung der Arbeiterschaft besonders unter Vorschub der Erwerbslosen, der Partei größeren Abbruch tun könnte. Daß diese Befürchtung nicht ganz unbegründet ist, läßt sich an dem Eifer erweisen, mit dem plötzlich überall die Kommunisten auf dem Plane erschienen sind. Es braucht hier nur an das Ruhrgebiet erinnert zu werden, an Sachen und im Augenblick an Oberschlesien. Ob es aber den Sozialdemokraten gelingen wird, durch ihre Nachgiebigkeit und durch ihr Vorgehen den linksradikalen Elementen auch in den eigenen Reihen den Wind aus den Segeln zu nehmen, ist eine Frage, die auf Grund der bisherigen Erfahrungen kaum bejaht werden kann.

**Das Fehlschlagen der Mark-Stützungsaktion.**

Der Reichstagsausschuß zur Untersuchung der Vorgänge die zum Fehlschlagen der Unterstützungsaktion geführt haben, war zu einer öffentlichen Sitzung zusammengetreten. Vor Eintritt der Tagesordnung teilte der Vorsitzende mit, daß der Ausschuß in der Zwischenzeit zwei nichtöffentliche Sitzungen abgehalten habe. In diesen habe sich jedoch herausgestellt, daß in der ganzen Angelegenheit nichts das Licht der Öffentlichkeit zu scheuen habe. Der Bankier Vöel, der als banktechnischer Berater bei der Stützungsaktion mitgewirkt hat, erklärte, die Sachverständigen hätten sich von Anfang an in vollem Einverständnis mit den zuständigen Stellen der Reichsbank und des Reichsfinanzministeriums auf den Standpunkt gestellt, daß der Versuch, den Markkurs auf einem relativ günstigen Niveau zu halten, nur für eine gewisse Zeit Aussicht auf Erfolg hätte. Es bestand Übereinstimmung darüber, daß die Hergabe von Devisenbeständen zur Stützung der Mark begünstigt sein mußte von dem Bestreben, den Geldmarkt unter Druck zu halten, das heißt, vom Standpunkt der Reichsbank aus, bei der Diskontierung von Wechseln sich große Beschränkung aufzuerlegen, und vom Standpunkt des Reiches aus, die finanzielle Unterstützung des Widerstandes an der Ruhr nach Möglichkeit so zu handhaben, daß dabei nicht allzu große Marksummen flüssig werden konnten. Diese Gesichtspunkte haben ungefähr während der ersten zwei Monate eine ganz außergewöhnlich starke Wirkung ausgeübt, die soweit ging, daß während dieser Monate im allgemeinen nicht nur kein Hamstern von Devisen stattfand, sondern während des Monats Februar unter dem enormen Druck der Geldknappheit Devisen stattgefunden sondern während des Monats Februar unter dem enormen Druck der Geldknappheit Devisen von weiten Kreisen der Wirtschaft zwangsweise abgegeben werden mußten. Mit dem Mißerfolg der Schatzanleihe begann das Vertrauen in die Möglichkeit einer langen Ausdehnung der Stützungsaktion ins Schwanken zu kommen, mit der Wirkung, daß jene, die nicht aus reinen Ansprüchen sich der Devisen entledigt hatten, anfangen, sich Devisen wieder zu beschaffen. Man fing sodann auch wieder an, sich in normaler Weise für die Bedürfnisse der nächsten Zeit zu versorgen. Dies war eine ziemlich natürliche Reaktion auf die künstliche Zurückhaltung des Devisenbedarfs im Februar und März. Der Devisenbedarf wurde vom 28. März an dauernd stärker und erreichte schließlich den Punkt, wo es der Reichsbank nicht mehr möglich erschien, ihn auf der bisherigen Kursbasis zu halten. Staatssekretär Bergmann schloß sich den Ausführungen des vorher vernommenen Gutachtens an.

**Hochspannung in Leipzig.**

Leipzig, 6. Juni. Von Mittag an versammelten sich auf dem Augustusplatz einzelne Trupps von Erwerbslosen und Neugierigen an. Der schwache Polizeiposten war der Gegenstand zahlloser Beschimpfungen und Anrempelungen. In den späten Nachmittagsstunden vergrößerte sich die Ansammlung immer mehr, so daß das Einsetzen von Polizeiverstärkungen erforderlich wurde. Gegen fünf Uhr nachmittags wurden die Schupo-Mannschaften tätlich angegriffen, die dann mit Gummiknüppeln gegen die Menge vorging. Die Erregung wuchs immer mehr und die Angriffe gegen die Schupo wurde immer häufiger. Einzelne Beamte wurden ertwisst und mißhandelt. Bei den Angriffen gab es verschiedene Verwundete, auch wurden Verhaftungen vorgenommen. Gegen 6 Uhr begann auf dem Augustusplatz die von der V. S. P. D. Groß-Leipzig und dem Gewerkschaftskartell einberufene Demonstrationssammlung. In großen Zügen marschierten die Arbeiter aus den Betrieben unter Führung roter Fahnen heran, wobei zahlreiche Ordner für geregelten Aufmarsch sorgten. Sozialdemokratische und kommunistische Redner griffen in scharfen Worten das Angebot der Industrie und die Ruhrpolitik der Regierung an und forderten schlußig Maßnahmen zur Besserung der wirtschaftlichen Lage. Während der Reden wurden die Zusammenstöße in der Grimmaischen Straße, in die sich Schupo vor der anströmenden Menge hatte zurückziehen müssen, immer heftiger. Die Menge verdrängte, nach der an der Nikolaiskirche gelegenen Polizeiwache zu gelangen, wohin die Verhafteten gebracht worden waren. Die Situation verschärfte sich von Minute zu Minute. Gegen 7 Uhr wurde die Lage derart kritisch, daß die Schupo von der Schußwaffe Gebrauch machte und eine Salve abgab. Die Menge stob auseinander, wobei viele zu Boden griffen und verwundet wurden. Verschiedene Zivilpersonen, die als Spitzel verdächtig wurden, waren schweren Mißhandlungen durch die Menge ausgesetzt. Die Erregung in der Stadt wächst immer mehr. Die Schupo versucht jetzt, die Zugänge zum Stadttinnen abzusperren.

**Sieben Tote, dreißig Schwerverletzte.**

Berlin, 7. Juni. Nach einer Meldung aus Leipzig hat sich die Zahl der bei den gestrigen Zusammenstößen zwischen Polizei und Kundgebern Getöteten auf sieben erhöht. Ein Polizeiwachmeister erhielt einen Stich in den Rücken und erlag bald darauf der erlittenen Verletzung. Nach dem Blatt sollen über 100 Personen verwundet sein. Bis gestern Abend 10 Uhr wurden 30 Schwerverletzte, darunter 15 Polizisten festgestellt.

**Um die Erhöhung der Postgebühren.**

Berlin, 6. Juni. Bei der gestrigen Beratung im Reichspostministerium mit dem Verkehrsbeirat über die Erhöhung der Post-, Telegraphen- und Fernspreckgebühren vom 1. Juli ab schlug der Verkehrsbeirat entgegen der Vorlage des Reichspostministeriums vor, für die eigentlichen Briefsendungen die Gebühr zu verdreifachen und die Gebühr für den Fernspreckverkehr nicht auf das siebenfache, sondern auf das fünffache zu bemessen. Die Reichspostverwaltung erklärte, daß sie erst nach weiteren Beratungen über die Vorschläge des Verkehrsbeirates pflegen müsse.

\*

Man steht dieser beispiellosen plötzlichen Steigerung der Postgebühren zunächst mit einiger Verblüffung gegenüber. Eine Verdoppelung, für den Fernsprecker eine Verdreifachung war angekündigt, sie wäre hart und gewiß nicht unbedenklich gewesen, hätte aber wenigstens im Rahmen dessen gelegen, das man kommen sehen mußte — jetzt sollen wir eine Verdreifachung bis Sechsfachung erleben! Damit wäre der Stillstand der Gebühren seit 1. März wahrhaftig allzu teuer erkauft. Man redet von der Berücksichtigung der gewachten Erfahrungen — der neu angekündigte Entwurf läßt davon nichts merken, denn sonst könnte er einen plötzlichen unerwarteten Sprung von 1 auf 4 bis 7 unmöglich empfehlen. Der Geschäftsverkehr wird einen riesigen Schaden erleiden, wird entsprechend sich einschränken, von der weiteren Einschränkung des Privatverkehrs ganz abgesehen. Denn der Schaden ist doppelt groß, weil nicht bloß der so gewaltig erhöhte Betrag an sich, sondern auch die von keiner Seite vorausgesehene, alle Berechnungen der Geschäftswelt wieder einmal über den Haufen werfende Ueberraschung nachteilig wirken. Es mag ja sein, daß die Postverwaltung einen Riesenfehlschlag zu bekämpfen hat, die Zahlen, die genannt wurden, gingen in die Billion. Aber der Weg den sie jetzt eingeschlagen hat, wird von der Einholung des Fehlbetrages eher wegführen, als das Gegenteil. Das letzte Wort darf über diesen Kutenstreich des Fiskalismus noch nicht gesprochen sein.

**Kurzfristige Bereitstellung von 40 000 Hektar Siedlungsland für Vertriebene.**

Berlin, 6. Juni. Die Ergänzungsbemessung zum Reichsiedlungsgefetz, die den Interessen aus den Abtretungsgebieten vertriebenen Siedlern dienen sollen, werden, wie wir hören, in diesen Tagen veröffentlicht. Dadurch sollen kurzfristig 40 000 Hektar Siedlungsland beschafft werden, die binnen acht Wochen durch Enteignung oder Angebot bereitgestellt werden sollen. Bevorzugt sollen größere zusammenhängende Gebiete mit Waldbestand für die Lieferung des nötigen Bauholzes für die Siedlerwohnungen werden.

**2900 Prozent Teuerungszuschläge für die Beamten.**

Berlin, 5. Juni. Die Verhandlungen im Reichsfinanzministerium führen auch wegen der Bezüge der Beamten und der Angestellten zu einer Verständigung. Ab 1. Juni soll der Teuerungszuschlag 2900 Prozent und der Frauenzuschlag 32 000 Mark betragen. Die Reichsregierung ist nach der „Voss. Zig.“ von den Reichsratsausschüssen ermächtigt worden, die für Juni vereinbarten Erhöhungen der Löhne der Reichsarbeiter und der Gehälter der Beamten sofort auszubahlen.

**Reise des Kanzlers nach Karlsruhe.**

Berlin, 7. Juni. Wie wir hören, wird der Reichskanzler im Anschluß an seinen Aufenthalt in Münster nach Elberfeld und von dort nach Karlsruhe fahren, um der badischen Regierung einen offiziellen Besuch abzustatten. Die endgültigen Dispositionen für diese Reise stehen im Augenblick noch nicht fest.

**Eine lutherische Weltkonferenz in Deutschland.**

Zum erstenmal in der Geschichte werden sich Abgeordnete der lutherischen Kirchen in der ganzen Welt zur Beratung gemeinsamen Aufgaben zusammenfinden, und zwar soll das in der Woche vom 19. August in der Lutherstadt Eisenach am Fuße der Wartburg geschehen. Unter den Abgeordneten, die eine Bevölkerung von etwa 100 Millionen Menschen vertreten, befindet sich mehr als die Hälfte aller lutherischen Bischöfe. Der

durch seine großartige Liebestätigkeit in Europa, namentlich auch unter den Deutsch-Russen, bekannte Prof. Morehead wird über gegenseitige Unterstützung der Kirchen reden; ferner werden Fragen grundsätzlicher Art, sowie die lutherischen Diasporapflege und Heidenmission behandelt. Praktisches Ziel des Weltkonvents ist die Einrichtung einer Zentralstelle des Luthertums und ständiger Ausschüsse für einzelne Arbeitszweige.

**Baden.**

**Beschärfte Wucherbekämpfungen in Baden.**

Ausbau der Marktgerichte. — Mitwirkung des Publikums. Karlsruhe, 6. Juni. Im Ministerium des Innern fand dieser Tage eine Besprechung über eine weitere Verschärfung der Maßnahmen auf dem Gebiete der Wucherbekämpfung statt, der neben Vertretern der staatlichen Polizei auch Vertreter des Justizministeriums, der Generalkaassanwalt, sowie einige Städtevertreter anwohnten. Neben der gesteigerten Tätigkeit der Polizei in der Stadt wie auf dem Lande wird namentlich in Aussicht genommen, die Marktgerichte so auszubauen, daß sie nach Bedarf überall im Lande raschestens in Tätigkeit treten können. Betont wurde, daß die Mitwirkung der Bevölkerung bei der Wucherbekämpfung durch Erfassung von Anzeigen für die Wirkung der wucherpollzeilichen Maßnahmen von größter Bedeutung ist. Ein besonderes Augenmerk wird in nächster Zeit die Verhinderung von wucherischen Ausschreitungen auf dem Gebiete der Brotversorgung zugewandt werden. Es sollen hier die Gewichte und Preise für Freibrot schärfer kontrolliert werden.

**Aus Nah und Fern.**

(Sinsheim, 7. Mai. (Gegen die Devisen)pekulation.) Am 15. Mai 1923 ist die Wechselstudenverordnung vom 8. Mai 1923 (R.G.B. S. 282) in Kraft getreten, die nach Paragraph 1 Absatz 1 auch auf die bisher nicht genehmigungspflichtigen Wechselstuden Anwendung findet, die als Zweigstellen der sogenannten Devisenbanken eingerichtet sind. Es ist insbesondere Paragraph 14 der Verordnung zu beachten, wonach Personen, die beim Inkrafttreten dieser Verordnung eine Wechselstube als Inhaber oder Stellvertreter rechtmäßig betreiben oder einen noch unerledigten Antrag auf Erteilung der Genehmigung, den Betrieb auch nach dem 13. Dezember 1922 fortzusetzen, gestellt haben, bedürfen, wenn binnen einem Monat nach Inkrafttreten dieser Verordnung die Erlaubnis beantragt wird, zur Fortsetzung des Betriebes bis zur Entscheidung über den Antrag, längstens jedoch bis zum 1. Juli 1923, keiner Erlaubnis. Etwaige Gesuche um weitere Zulassung von Wechselstuden nach den neuen Bestimmungen sind wie bisher bei den Handelskammern einzureichen; jedoch haben die Gesuchsteller auch den Nachweis zu erbringen, daß ihnen die zum ordnungsmäßigen Betrieb erforderlichen Mittel zur Verfügung stehen (vergl. Paragraph 4 Ziffer 1 der neuen Vorschriften).

**Sinsheim, 7. Juni. (Ein heißer Juli in Sicht.)**

Nach den statistischen Wetterarten scheint ein sehr heißer Juli bevorzustehen. Von 1869 an ist alle sechs Jahre, also in den Jahren 1869, 1875, 1881, 1887, 1893, 1899, 1905, 1911, 1917 die monatliche Julitemperatur stets höher gewesen, als im vieljährigen Mittel von Mitteleuropa. Mit einer ziemlich hohen Wahrscheinlichkeit kann man vom Juli 1923 erwarten, daß er wärmer werden wird als im vieljährigen Durchschnitt. Es scheint sich um einen sechsjährigen Wärmeyklus zu handeln, über dessen Ursachen sich freilich nichts Bestimmtes sagen läßt.

**Steinsfurt, 7. Juni. (Tagdglück.)**

Am letzten Samstag erlegte Herr Adolf Rahm von Mannheim auf seiner Jagd hier einen feisten Keiler. Statt eines Rehbocks lief ihn das Borstentier an, das er durch einen wohlgezielten Herzschuß niederstreckte.

**Heidelberg, 7. Juni. (Der Brieftaubenverein Heidelberg) veranstaltete am vergangenen Sonntag einen Brieftaubenwettkampf auf der 400 Kilometer langen Strecke Heidelberg-Paffau.**

Die ersten Tauben trafen bei ungünstigem Wetter, unter teilweise heftigem Gegenwind, bereits nach 7 Stunden in ihrem Heimatort Heidelberg ein.

**Heidelberg, 7. Juni. (Sargbeschaffung.)**

Der Stadtrat hat beschlossen, daß von den bisherigen fünf Beerdigungsklassen nur drei beibehalten werden sollen und daß für die dritte Klasse ein Einheitsarg unentgeltlich von der Stadt geliefert werden soll. Nach dem jetzigen Stande der Sargpreise erfordert eine solche Regelung einen Aufwand von rund 70 Millionen Mark jährlich.

**Mannheim, 7. Juni. (Öffnung der Rheinbrücke Mannheim-Ludwigshafen.)**

Wie von gut unterrichteter Seite verlautet, wird die Rheinbrücke Mannheim-Ludwigshafen nach Aufhebung der Sperre nunmehr von 5 Uhr früh bis 10 Uhr abends geöffnet, dagegen während der Nacht geschlossen sein. Es wird nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß die Brücke nur von Personen, die sich im Besitze des von der französischen Verwaltungsbehörde vorgeschriebenen Passworts befinden, passiert werden kann.

**Mannheim, 7. Juni. (Ueberfahren.)**

Am Beckerdenkmal wurde durch ein Lauto die etwa 40 Jahre alte Frau Lina Ligner überfahren. Sie wurde mit schweren Verletzungen in das Krankenhaus gebracht, wo sie starb.

**Baden-Baden, 7. Juni. (Spende.)**

Die Königin von Schweden bestimmte vor ihrer Abreise, daß einer größeren Anzahl von Bedürftigen der Stadt Baden zukommen, vor allem Stärkungs- und Lebensmittel.

**Hausach, 6. Juni. (Tod durch Blitzschlag.)**

Der 20er Jahre stehende Eisenbahnarbeiter Baumann von hier suchte am Samstag während des etwa um 1 Uhr mittags niedergehenden Gewitters Schutz unter einem Baum. Der junge Mann hatte sich kaum unter den Baum gestellt, als ein Blitzstrahl niederfuhr und ihn tötete.

**Freiburg, 5. Juni. (Schneefall auf dem Feldberg.)**

Die kalte Witterung führte in der vergangenen Nacht sogar dazu, daß auf dem Feldberg Schnee fiel, während sonst im allgemeinen Regen niederging. Die Temperaturen lagen in dieser Zeit nahe beim Gefrierpunkt. Der Schnee verschwand natürlich am Tage wieder.

**Stegen (Amt Freiburg), 7. Juni. (Einbruch.)**

Mit Gewalt verschafften sich in der Nacht auf Sonntag unter vorgehaltenem Revolver fünf Einbrecher Zutritt in das gräfliche Schloß und raubten alle Wertsachen. Aus verschiedenen Bauernhäusern raubten sie auch größere Mengen Lebensmittel. Ueber die sofort



eingeleiteten Nachforschungen durch die Gendarmerie liegt noch kein Ergebnis vor.

t Singen a. S., 5. Juni. (Diebstahl.) Auf dem Brudershof wurde gestern am hellen Nachmittag ein Kalb gestohlen, das von den Dieben im Walde geschlachtet wurde. Die Täter sind bereits ermittelt.

t Waldshut, 5. Juni. (Eisenbahnunglück.) Heute früh 5 Uhr überfuhr in Kleinlaudenburg ein Güterzug das Haltesignal und stieß auf einen im Bahnhof stehenden Güterzug auf. Etwa 10 Wagen entgleisten und wurden zum Teil zertrümmert. Die beiden schweren Maschinen sind vollständig ineinandergefahren, aber nicht umgestürzt. Ein Zugführer erhielt schwere Kopfverletzungen. Der Materialschaden ist bedeutend. Da die Aufräumungsarbeiten längere Zeit in Anspruch nehmen werden, wird der Verkehr durch Umsteigen aufrecht erhalten.

t Hall, 7. Juni. (Totschlag.) Das Schwurgericht verurteilte den 19 Jahre alten Metzger Fr. Schleicher von Großhirsbach, der am Palmsonntag abend auf der Straße

Neuenstein-Friedrichsruhe dem 20 Jahre alten Dienstknecht August Kern von Kaulbach mit einem Messer einen wuchtigen Stich in die linke Brustseite versetzte, der das Herz durchbohrte und den sofortigen Tod zur Folge hatte, zu 3 Jahren und 4 Monaten Gefängnis.

b Hauerz, O.N. Leutkirch, 7. Juni. (Fleischvergiftung.) Vor einigen Tagen erkrankte die aus sechs Personen bestehende Familie des Maurermeisters Höge jun. nach dem Genuß von selbstgeschlachtetem Schweinefleisch.

p Halle, 7. Juni. (Schweres Schadenfeuer.) Nach einer Meldung aus Halle zerstörte in Einhausen bei Meiningen ein durch Heißlaufen der Welle entstandener Brand die Gerlach'schen Mühlenwerke, sämtliche angrenzenden Gebäude, Getreidelager und Wohnhäuser. Der Schaden beträgt etwa 10 Millionen Mark.

t Berlin, 7. Juni. (Großer Papiergelddiebstahl.) Der Reichsdruckerei sind für 500 Millionen 50000 Mark-Scheine gestohlen worden. Für die Wiederbeschaffung der Scheine, wie auch für die Ermöglichung der Strafverfolgung, wurde eine Belohnung von 1 Million Mark ausgesetzt. Die gestohlenen Scheine waren zum Teil schon, zum Teil noch ohne Kontrollnummer versehen. Die Kontrollnummer läßt sich jedoch mit Gummiempstempel

nachtragen. Eine Verfallserklärung der gestohlenen Scheine ist aus praktischen Gründen nicht möglich.

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag, den 10. Juni. 2. Sonntag nach Trinitatis.

1/2 10 Uhr: Gottesdienst. Dekan Eisen.

1/2 11 Uhr: Christenlehre.

Maggi's Suppen

ersparen Fleisch und Fett.

Nur mit Wasser nach Vorschrift gekocht, erhält man wohlschmeckende, nahrhafte Suppen. Viele Sorten wie: Eierudeln, Erbs, Reis, Pilz u. s. w.

Man achte auf den Namen „Maggi“ und die gelbrote Packung.

Liederfranz Sinsheim.

Sonntag, den 10. ds. Mts. Beteiligung an der Fahnenweihe des „Liederfranz Hilsbach“, zugleich Familienausflug des Vereins. Alle Mitglieder mit Angehörigen sind höflich eingeladen. Abmarsch punkt 1/2 12 Uhr Marktplatz.

Der Vorstand.

Wimpfen. Holzverkauf.

Mittwoch, den 13. und Donnerstag, den 14. Juni lfd. Js., je vormittags 9 Uhr anfangend, kommen im Forstwald, in verschiedenen Distrikten zur Versteigerung:

- 118 Fichten-Stämme Kl. Va und Vb = 25,58 Ftm.
- 365 Fichten Verbstangen Kl. I und II = 18,83 Ftm.
- 25 Buch. Verbstangen = 0,67 Ftm.
- 221 Fichten Reistangen = 3,17 Ftm.

Zusammenkunft an beiden Tagen im Forsthaus.

Wimpfen, den 5. Juni 1923.

Hessische Bürgermeisterei. Sailer.

Todes-Anzeige.

Nach Gottes unerforschlichem Ratsschluß wurde uns unser innigstgeliebter, treubeforgter Vater und Großvater

Herr Wilhelm Stiefelhöfer

unerwartet rasch durch den Tod entzissen.

Karlsruhe, den 7. Juni 1923.

In tiefem Schmerz:

Familie Wilhelm Brehm, Karlsruhe, Viktoriastr. 5.

Die Beerdigung fand in Karlsruhe Freitag Mittag 1/2 3 Uhr statt.

Habe meine

Filial-Praxis

nach

Meckesheim

verlegt.

Sprechstunde daselbst: täglich von 8—12

Sprechstunde in Sinsheim: täglich von 2—7.

Sonntags geschlossen.

J. Unterwagner

staatl. gepr. Dentist.

Schafwolle

wird gut und rasch verarbeitet zu Herrenstoffen, Damenstoffen, Hemdenflanelle, Schäfermanteltuch, Bettdecken, Herrenwesten, Damenjacken und Strickgarne

von

Gebrüder Seeger,

Rohrdorf bei Nagold, Württbg.

Wollspinnerei, Weberei und Appretur

Welt-Kino Sinsheim

Spielplan

für Samstag 9., Sonntag 10. und Montag 11. Juni.

Ein berühmter erstklassiger Film wird gespielt!

Der glühende Kristall

Amerikanischer Sensations-Film in 6 Abteilungen, 36 Akten. 3. Teil: „Die treibende Mine“ in 6 Akten.

Lehmans Geheimnis, Lustspiel in 1 Akt.

Spielzeit:

Samstag Abend 8 1/2 Uhr Anfang

Sonntag Abend 8 1/2 Uhr Anfang

Montag Abend 8 1/2 Uhr Anfang.

Es ladet freundlichst ein Die Direktion.

Max Meyer, Bankgeschäft, Heilbronn a. N.

Fernspr. 844, 854, 898, 953, 954.

Gegründet 1886.

Filiale in Eppingen.

Filiale Sinsheim (Bahnhofstr.)

Telefon 117 und 118

Eröffnung 8. Juni 1923.

Ausführung sämtlicher Bankgeschäfte.

WEBER HAUSBACKÖFEN und RÄUCHER-APPARATE

sind billiger in der Anschaffung, besser und sparsamer im Gebrauch als gemauerte. Verlangen Sie Preislisten oder besuchen Sie meine Fabrik am Staatsbahnhof.

ANTON WEBER, ETTLINGEN.

Zahnpraxis W. Kountz

Reihen bei Sinsheim a. d. E.

Sprechstunden täglich von 9—12 u. 2—6 Uhr.

Frachtbriefe empfiehlt die G. Becker'sche Buchdruckerei.

Gegründet 1871



Gegründet 1871

Regelmässiger Passagierdampferdienst

Hamburg-New-York

mittelst Doppelschrauben- u. Dreischraubendampfer

- Doppelschraubendampfer „Finland“ . . . . . 16. Juni
- Doppelschraubendampfer „Mongolia“ . . . . . 26. Juni
- Dreischraubendampfer „Minnekahda“ . . . . . 30. Juni
- Doppelschraubendampfer „Kroonland“ . . . . . 7. Juli
- Doppelschraubendampfer „Manchuria“ . . . . . 14. Juli
- Doppelschraubendampfer „Finland“ . . . . . 21. Juli
- Doppelschraubendampfer „Mongolia“ . . . . . 28. Juli

Hervorragende Einrichtung der Kajüte und 3. Klasse. — Vorzügliche Verpflegung.

Auskunft erteilen:

American Line

Alsterdamm 39 Hamburg

oder deren Vertreter in Heidelberg:

Hermann Rettig & Co.

Bureau: Hauptstr. 77 im Hotel Wagner. Telegr.-Adr.: Ponte. Telephon 2206.

in Sinsheim a. Els.:

Abraham Seligmann

Neben dem Rathaus.

Sägewerk

mit Wasserkraft in günstiger Verkehrslage zu kaufen oder zu pachten gesucht. Offerte unter L. 1001 an den Landboten.

Gebe umsonst gegen

Sommersprossen

einfaches Mittel bekannt.

Fräulein Irene Müller, Stuttgart A 10, Sängertstr. 5.

Neuenheimer

Musikhaus

Heidelberg

Brückenstraße 8

liefert Musikalien und alle Musik-Instrumente preiswert.

Hierzu eine Beilage.



Der Kampf um die Seele Belgiens.

Es ist im Laufe der vergangenen Woche auf der Gegenseite verhältnismäßig ruhig gewesen. Abgesehen von einigen napoleonischen Neben Millerands und Poincarés, die außerhalb Frankreichs niemand mehr ernst nimmt, sieht es beinahe so aus, als ob die Diplomatie ihre Pfingstruhe fortgesetzt hätte. Aber hinter den Kulissen ist auf allen Seiten mit Hochdruck gearbeitet worden. Poincaré hat seine Sendboten durch Europa geschickt, um sich neue Basen an der Ostgrenze Deutschlands zu sichern, wobei er sich aber, wenigstens in Prag und Belgrad, einen Korb holte. England wiederum hat den ersten sichtbaren Versuch gemacht, die Stellung, die es bis zum Frieden von Versailles in Europa einnahm, zurückzugewinnen und den Druck der französischen Politik, der die englische Bewegungsfreiheit vollkommen eingeengt hat, zu beseitigen. Ganz langsam natürlich nur, denn der Fehler, den Lloyd George in Versailles gemacht hat, ist so groß, daß auch England ein Jahr daran zu knacken hat, bis es das Frankreich von heute von dem Piedestal Bonapartes wieder herunterholt. Aber der Anfang muß doch einmal gemacht werden, selbstverständlich so, daß er die Franzosen nicht brüskiert und im schlimmsten Fall abgelehnt werden kann. Immerhin, Baldwin ist aktiver als Bonar Law, er will dem europäischen Drama nicht von der Loge aus zusehen, solange, bis vielleicht das ganze Haus in Flammen aufgeht, sondern möchte vorher eingreifen. Er hat nun ganz richtig erkannt, daß die Achillesferse Poincarés in Brüssel liegt: das ganze Ruhrunternehmen steht und fällt mit der Teilnahme Belgiens. Sobald die Belgier sich zurückziehen, ist Poincaré eingekesselt und kann sich gegen den Druck seiner inneren Opposition nicht mehr halten.

Hätte Belgien sich von vornherein verjagt, dann würde Poincaré das Wagnis des Einmarsches vermutlich gar nicht unternommen haben. Belgien aber machte mit, weil es den Sirenengefangen der französischen Politik erlag. Es hat vermutlich damit gerechnet, daß diese Invasion nicht allzu lange dauern würde, wollte auch für alle Fälle dabei sein, wenn die Franzosen die Stärkeren blieben und in Eisen die Verteilung der deutschen Kohle in die Hand bekamen. Inzwischen sind die Dinge anders gelaufen; die Front an der Ruhr steht, das militärische Abenteuer verschlingt ungeheure Gelder und bringt nichts ein. Aber das ist für Belgien nicht einmal das Entscheidende, es kostet die Belgier noch sehr viel mehr als die Franzosen. Sie haben nach dem Kriege versucht, ohne die Deutschen fertig zu werden, haben sich rasch davon überzeugt, daß das nicht ging. Antwerpen als Welthafen ist aus der belgischen Industrie allein nicht zu ernähren, es kann seine Stellung nur behaupten, wenn es der Umschlagplatz für das deutsche Hinterland bleibt, und dieses deutsche Hinterland war die rheinische wie die westfälische Industrie. Sie liegen jetzt länger als vier Monate ausgeschaltet für den Weltverkehr da und Antwerpen ist mit leidtragend dabei. Auch sonst sind die Beziehungen zwischen der westdeutschen und der belgischen Industrie so eng, daß der Stoß, der die deutsche Industrie traf, in seinen schädlichen Wirkungen für die Belgier wesentlich fühlbarer ist als in seinen Vorteilen, die vielleicht aus der Ausschaltung der deutschen Konkurrenz entspringen. Rechnet man endlich hinzu, daß die belgische Arbeiterschaft in ihrer geistigen Zusammensetzung eine starke Ähnlichkeit mit der westfälischen hat, daß also der kommunistische Funke, der heute im Ruhrgebiet glüht, sehr leicht nach Belgien hinüberspringen kann, dann ist es durchaus begreiflich, wenn die belgische Regierung den Wunsch hat, die ganze Ruhrgeschichte möglichst bald abzuschließen.

Dieser Wunsch ist ihr zudem noch sehr handgreiflich von London aus nahe gelegt worden. Die Pariser Presse berichtet über die Unterhaltungen zwischen Brüssel und London sehr interessante Einzelheiten, die zwar in manchen Dingen erfunden sein mögen, in der Zielrichtung aber doch wohl zutreffen; daß England den Belgiern zu verstehen gegeben hat, es würde seine Hand ganz von ihnen abziehen, falls sie nicht jetzt für eine beschleunigte Erledigung des Ruhrproblems sorgten. Poincaré aber war wieder bodenbeinig, er lud die Belgier, die nach Paris kommen wollten, auf eigene Faust wieder aus und ließ sich von ihnen lieber schriftlich einen Entschädigungsplan vorlegen; allerdings mit der für ihn unerwarteten Folge, daß er wenige Tage später in Brüssel um gut Wetter bitten mußte, weil er doch wohl fürchtete, daß der Geduldsfaden seiner Bundesgenossen gerissen sei und sie sich nun bereit erklärten, mit den Engländern über einen gemeinsamen Plan zu beraten. Indessen, auch Baldwin ist nicht untätig gewesen. Er will vermeiden, daß die neue deutsche Note von Poincaré in den Papierkorb versenkt werden kann, bevor eine der Hauptstädte den Mut zum Reben gefunden habe, und um sich von den Ereignissen nicht überholen zu lassen, hat er deshalb die Konferenzen angewiesen, den Plan Bonar Laws auf die Gegenwart umzuarbeiten unter besonderer Berücksichtigung der durch den Ruhrstreik verminderten deutschen Leistungsfähigkeit. Wir lassen es dahingestellt, inwieweit die Zahlen zuverlässig sind, die hier genannt werden. Soweit sind die Dinge offenbar noch nicht gebrochen, die Entscheidung liegt vorläufig bei der Besprechung zwischen Poincaré und dem belgischen Ministerpräsidenten. Denn hier wird sich zeigen müssen, ob die englischen Gegenmittel bereits stark genug gewirkt haben, um Belgien aus der Umklammerung Frankreichs zu lösen.

Geschichtliche Vergleiche.

Die Behauptungen von Deutschlands machtpolitischen und welt-imperialistischen Gelüsten in der Zeit des Einigungswerkes und vor und nach dem Kriege 1870/71 sind im feindlichen Lager ein abgerissenes Propagandamittel zur Vergiftung der Welt und finden leider auch im deutschen Vaterlande — selbst in unserer doch wahrlich zu anderen Betrachtungen berechneten Zeit — immer wieder gedankenlose oder von engsten Parteinteressen diktierte Verbreitung. Unwillkürlich und immer wieder aber lenken sie die Blicke in die Vergangenheit.

Als Rom im dritten Jahrhundert v. Chr. eben den Samniterkrieg beendet hatte, erhob sich drohend die reiche und mächtige Handelsstadt Tarent, die durch das römische Vordringen sich gefährdet glaubte. Tarent oder Rom, das war die Frage, und so wurde dieser Dualismus zum Beispiel des großen Auszugs mit Karthago. Hier handelte es sich darum, ob unter der starken Militär- und Beamtenherrschaft der Römer Italien geeinigt werden oder in Einzelstaaten und -Interessen sich wie Griechenland verbluten und so einem fremden Herren ausliefern sollte. Was der Kampf Roms mit Tarent für die italienische, das bedeutete derjenige mit Karthago für die gesamte Welt des Mittelmeeres. Einigungsprozesse im Leben der Völker pflegen stets die Formen anzunehmen, die den Lebensbedürfnissen einerseits, den Widerständen andererseits angepaßt sind. Deshalb wurde Rom unter den italienischen Staaten ebenso gehaßt und — gefürchtet, wie Preußen in Deutschland, das seine große geschichtliche Aufgabe nur in einer ähnlichen Weise mit Blut und Eisen lösen konnte. Das Wort:

Fügt euch lieber deutschen Banden, Eh' der alte Lügengeist Euch in Sünden und in Schanden, Fremden Banner folgen heißt

haben wir wahrlich erst recht spät zu begreifen und zu beherzigen verstanden. Es war eine der bedeutungsvollsten Gaben Hannibals wie Napoleons I., daß sie die richtige Abschätzung der „Imponderabilien“ auf feindlicher Seite — der Charaktere der gegenüberstehenden Persönlichkeiten, der öffentlichen Meinung und ihre Bearbeitung mit Hilfe einer großzügigen Propaganda, des moralischen Einbruchs ihrer Reden und Handlungen usw. — beherrschten und daraus die eigenen Mittel schöpften und die Wege suchten.

Es ist heute so leicht, auf Vergangenes den Stein zu werfen, und doch könnten uns gerade auch die großen geschichtlichen Ereignisse dieser Vergangenheit reiches Lehrmaterial in positivem Sinne liefern. Wenn wir sehen, wie nach der Schlacht bei Cannä der römische Senat den geschlagenen Feldherrn empfing, wie Frankreich allezeit auch seine besiegten Heerführer ehrte, und wie der so oft geschlagene Marschall Mac Mahon zum Präsidenten der französischen Republik erwählt wurde, dann will uns tiefe Befähigung beschließen, wenn wir an die Männer von 1806 und 1918 denken, die doch auch nur ihr Bestes gegeben haben und düstere Ahnungen konnten uns für diejenigen befallen, die heute im Kampf der Gegenwart an erster Stelle die Ehre des Vaterlandes und seine Achtung in der Welt wieder herzustellen suchen. Hier ist ein Punkt so bedenklicher Schwäche des deutschen Volkes, daß man auch für das tapferere Volk am Rhein und Ruhr, an Mosel und Saar fürchten könnte, das mitten in der großen Aufgabe stehend, die geschichtliche Mission Preußens und ein weiteres Kapitel zu erweitern, den Feind im Haus, die Heirat aber durch tatsachenentstellende Reden irreführt sieht.

Dieses vielgeschmähte Deutschland war ja so von Macht- und Welt Herrschaftsgelüsten erfüllt, daß es, just wie einst Karthago, nach 1870/71 sich des Gewinnes sicher glaubte, und durch seine einsichtige Volksvertretung im Reichstage die Großen und Taler zählen ließ, die weitere Maßnahmen zur Erhaltung des Reiches gekostet hätten. Wie Karthago durch Rom, so ließ sich auch Deutschland durch das vilksarme Frankreich und das sehr viel goldärmere Rußland überholen, wie Karthago bezahlte es diese weise Sparfamelei und fand durch sie den Untergang, der uns heute in einer so schmachvollen Lage findet.

Es ist ein großes Unglück für uns alle gewesen, daß Deutschland in der heutigen Zeit keinen so großen Staatsmann wie Bismarck hervorgebracht hat, das bedeutet für ein Land in Not eine Katastrophe — sagte Lloyd George in diesen Tagen zu seinen englischen Wählern und gab damit die eigenen Gedanken und Erfahrungen eines Mannes wieder, der doch zweifellos über beides in reichlichem Maße verfügt und als Engländer unserem Bismarck dadurch das gibt, was diesem von seinen eigenen Volksgenossen abgeprochen oder aus Parteilichkeiten immer wieder aberkannt wird.

Es ist bedauerlich, daß es immer wieder nötig ist, „alle Kamellen“ aufzumähen, dergleichen muß aber geschehen, wenn wir nicht an uns selbst den Glauben verlieren und das Wort immer wieder wahr machen wollen, daß der Deutsche noch nie durch seine Feinde, sondern stets nur durch sich selbst besiegt worden ist.

Deutsche Heilpflanzen.

Große Nessel. Das getrocknete Kraut dieser Pflanze gilt, als Tee genossen, als gutes Blutreinigungsmittel. Wird auch gegen Ruhr, Wasserjucht, Brustkrankheiten, Blutpeien, Gelbsucht, Hämorrhoiden und Nesselsucht getrunken.

Farnkraut. Vom Wurmsarn gebraucht man den Saft der frischen Wurzel gegen Verbrennungen. Als Mittel gegen Würmer bereitet man sich im Herbst einen Extrakt aus dem getrockneten Wurzelstock des Wurmsarns.

Linde. Der Tee von getrockneten Lindenblättern wirkt schweißtreibend und krampfstillend, wird auch gegen Verschleimung der Lunge, Luftröhre und der Nieren gebraucht.

Anis. Ein Aufguss von Anis wirkt blähungtreibend und magenstärkend. Anis als Salbe wird gegen Kopfläuse, mit Wein und Öl gegen Krätze angewandt.

Pfefferminze. Die Blätter sollten möglichst während der Blütezeit gesammelt werden. Bei Magenbeschwerden ein gutes Linderungsmittel, auch bei Herzleiden verwendet.

Kamille. Ebenfalls magenstärkend wirkt ein Teeaufguss von getrockneten Kamillenblüten. Die im Beutel erhitzten trockenen Blüten wirken schmerzlinierend bei Reizen und ähnlichem.

Hofunder. Die Blüten werden zu schweißtreibendem Tee verwandt. Die reifen schwarzen Beeren sind ein giftwidriges harntreibendes und schweißtreibendes Mittel. Wie Fruchtast eingekocht geben die Beeren ein erfrischendes Getränk, das auch für Fieberkranke geeignet ist.

Schafgarbe. Der Tee von Schafgarbenblüten und -blättern wird gebraucht gegen Hämorrhoiden und Blutflüsse, auch als giftwidriges, steinlösendes und wundheilendes Mittel. Ferner wird er Lungenkranken empfohlen.

Baldrian. Die Wurzelsstücke der kleinen, an trockenen Stellen wachsenden Art werden im September gesammelt. Sie enthalten das Baldrianöl, das man sich allerdings ebenfalls auch fertig kaufen kann. Beruhigendes, nervenstärkendes und krampfstillendes Mittel bei großer Aufregung, Unterleibskrämpfen usw.

Bertram. Hiervon werden die kleinen, unscheinbar gelben

Blütenköpfe sowie die Blätter im Juni und Juli gesammelt und getrocknet. Ein Mittel (als Tee) gegen Magenschwäche, Verdauungsförderungen, Schwächezustände, ausbleibende oder beschwerliche Monatszeit, Wechselfieber und Würmer.

Zusätzlich. Die Blätter und die möglichst im Frühjahr gesammelten Blätter wirken als Tee gegen Husten und Katarrh. Sie sind ein Teil des Brusttees. Der Aufguss wird als Waschmittel bei Wunden oder brennenden Hautstellen verwendet.

Löwenzahn. Hiervon werden Blätter, Blüten und Wurzeln verwendet, alles von möglichst jungen Pflanzen (die Blüten ausgezupft). Die Wurzeln begünstigen die Ausscheidungen von Galle und Unterleib und heben Störungen und Verschleimungen. Wurzeln und Blüten zusammen (Tee) sind magenstärkend, harntreibend und kräftigend.

Fenchel. Eigenschaften ähnlich wie Anis, vor allem sehr magenstärkend (daher oft in Magenweinen enthalten) auch appetitanregend, milchmehrend und Monatszeit fördernd.

Taufengüldenkraut. Bitterer, magenstärkender Tee, gute Fiebermittel, auch gegen Sodbrennen.

Gartenjalbei. Spätestens im Juni gesammelt und im Schatten getrocknete Blätter (Tee) wirken mild zusammenziehend, katarrhmildernd, blähungtreibend. Der Aufguss ist gut gegen Nachtschweiß und Durchfall. Verwendung auch als Gurgel- und Mundwasser, gegen blutendes Zahnfleisch, Brätze und Katarrh.

Lavendel. Verwendung der Blüten äußerlich zu Bädern und Waschungen. Aus den Blüten werden Lavendel- und -geist destilliert. Mittel gegen Ohnmachten, Schwindel, Kopf schmerzen, Blähungen, Skrofel usw. Lebrigens sind die Blüten wegen ihres Geruches in Kleiderchränken ein Insektenabwehrmittel.

Wachholder. Beeren werden im Herbst getrocknet. In kleinen Mengen appetit- und verdauungsfördernd, in größeren schweiß- und harntreibend, auswurfslindernd, ferner gut bei Wasserjucht, Blasenleiden, Rheumatismus, Sicht und Schleimflüssen der Harnwerkzeuge. Sie können als Beeren (getrocknet) oder als Teeaufguss genossen werden. Das Wachholderbeeröl wird innerlich verwendet bei Blasen- und Harnleiden, Sicht und Rheuma. Beeren und Strauch gelten auch als Räuchermittel bei ungesunder Luft und nach ansteckenden Krankheiten, außerdem das Wasser von abgekochten Beeren als Waschmittel bei Krätze und anderen Hautauschlägen.

Verschiedenes.

Pastor v. Bodelschwingh und der Pazifist. Zu Pastor v. Bodelschwingh, dem Gründer der Anstalten in Bethel bei Bielefeld, kam einst ein dänischer Schriftsteller, der den Gedanken ewigen Völkerfriedens vertrat. Er hoffte, an ihm einen Bundesgenossen zu finden. Allein hierin täuschte er sich gründlich. Pastor v. Bodelschwingh sprach vielmehr seine Ueberzeugung dahin aus, daß der Krieg eine unentbehrliche Zucht- rufe in der Hand Gottes sei, und daß der sogenannte „ewige Friede“ zu einem fauligen Morast würde, in dem die ganze Völkerwelt unterginge. Zugleich wies er darauf hin, wie sein Vater, der im Jahre 1813 durch einen Schuß in die Brust gefährlich verwundet worden war, infolge dieser Verwundung immer wieder erkrankt sei. Aber diese Krankheitszeiten seien Segenszeiten für die ganze Familie gewesen, und die feindliche Kugel habe sie zu Gott geführt. So sei es auch im Leben der Völker. Die Völker, die sie sich gegenseitig schlagen, müssen ihnen schließlich zum Segen und Gewinn werden. Der Besucher war schwer enttäuscht, und seine Entgegnungen wurden immer erregter. Schließlich sprang er auf, stellte sich vor den Pastor, und rief aus: „Herr Pastor, jetzt denken Sie sich einmal, wir hätten im Krieg 1864 gegen einander gekämpft und ich hätte Ihnen eine Kugel durchs Herz gejagt. Und jetzt begegneten wir uns am jüngsten Tage vor Gottes Richterstuhl. Was würden Sie mir dann sagen?“ Da streckte Bodelschwingh dem Dänen die Hand hin und sagte: „Hab' Dank, lieber Bruder, für die gute Kugel!“ Dem Besucher stürzten bei diesen Worten die Tränen aus den Augen, und ohne ein weiteres Wort zu sagen, entfernte er sich rasch.

Eine scheußliche Todesart wählte eine Schuhmachermeistersfrau in Bayreuth. Sie ließ sich den Schlüssel zum Turm der Stadtkirche geben, stieg bis zur Galerie hinauf, setzte sich auf die Brüstung mit dem Rücken nach auswärts, stürzte sich dann in die Tiefe. Passanten sahen, wie sich der herabfallende Körper überschlug und dann mit dumpfem Schlag auf dem Pflaster aufschlug. Der Schädel der Unglücklichen war vollständig zerschmettert und sie natürlich sofort tot. Die Frau soll schwer gemütsleidend gewesen sein.

Die Sprache wiedergewonnen hat in Hettstedt (Provinz Sachsen) der Buchbinder Paul Kurze, nachdem er durch eine Lähmung 17 Jahre lang stumm gewesen war. Er schluckte beim Prüfen von Münzen Säuredünste, bekam einen heftigen Hustenfall und unmittelbar danach stellte sich das Sprachvermögen wieder ein.

Ein Zug infolge Unwetters entgleist. Die Provinz Pommern wurde von einem schweren Unwetter heimgesucht. Durch den wolkenbruchartigen Regen wurde ein Bahnbaum unterspült. Ein Eisenbahnzug kam dadurch zur Entgleisung. Der Lokomotivführer wurde getötet, der Heizer und ein Reisender lebensgefährlich verletzt.

Eine Trauung am Krankenbette der Mutter. Eine merkwürdige Trauung hat kürzlich im städtischen Krankenhaus in Boston stattgefunden. Benjamin Semon und Beatrice Newmann wechselten die Ringe am Krankenbette der alten Frau Semon, die sich seit einem Monat in dem Hospital befand. Die alte Dame war erkrankt aus Melancholie, weil ihre drei Söhne sämtlich unverheiratet geblieben waren und so der Familienname aussterben würde. Um den Kummer der Mutter zu heilen, sagte ihr ältester Sohn den echt amerikanischen Entschluß, ein junges Mädchen, das er erst seit 14 Tagen kannte, sofort zu heiraten. Im Beisein der Ärzte und der Krankenpflegerinnen fand die Trauung statt, und seither hat sich das Befinden der Kranken, wie die Ärzte versichern, ständig gebessert.



Ämtliche Bekanntmachungen.

Verordnung über Lebensmittel. Vom 8. September 1922. Auf Grund der Verordnung über Kriegsmassnahmen zur Sicherung der Volksernahrung vom 22. Mai 1916 (Reichsgesetzbl. S. 401) und 18. August 1917 (Reichsgesetzbl. S. 823) wird verordnet:

§ 1. Die Verwendung von inländischem Zucker zur gewerblichen Herstellung von Schokolade, Süßigkeiten, Branntwein und branntweinhaltigen Getränken aller Art, insbesondere Likör und Schaumwein, sowie die Lieferung und der Erwerb von inländischem Zucker für diese Zwecke ist verboten. Der vor Inkrafttreten dieser Verordnung gelieferte Zucker darf noch verwendet werden; neue Lieferungen dürfen auch auf Grund von vor diesem Zeitpunkt abgeschlossenen Verträgen nicht mehr erfolgen.

Als Schokolade im Sinne des Abs. 1 gelten alle Zubereitungen aus Kakao- und Zucker, auch unter Zusatz von Kakaofett, Kakaobutter, Gewürzstoffen, Nüssen, Mandeln und dergleichen. Als Süßigkeiten im Sinne des Abs. 1 gelten Zuckermassen aller Art, insbesondere Karamellbonbons, Dragées, Fondants, Bräunlein, Kompimente, türkischer Honig, Schaumzuckerwaren, Gummipastillen, Marzipan, kandierte (überzuckerte) Agarwaren, kandierte Früchtekerne, -schalen und sonstige Pflanzenteile.

§ 2. Die Herstellung von Starkbier (§ 3 Abs. 2 des Biersteuergesetzes vom 26. Juli 1918 Reichsgesetzbl. S. 863; Artikel III Nr. 1 des Gesetzes, betreffend Erhöhung einzelner Verbrauchssteuern, vom 8. April 1922, Reichsgesetzbl. I S. 380) ist verboten; soweit mit der Herstellung schon begonnen worden ist, darf sie bis spätestens 1. November 1922 noch zu Ende geführt werden. Die Verordnung über Starkbier vom 24. November 1921, Reichsgesetzbl. S. 1487) tritt außer Kraft.

Es darf nur Einfachbier, Schankbier und Vollbier (§ 3 Abs. 2 des Biersteuergesetzes vom 26. Juli 1918, Reichsgesetzbl. S. 863, Artikel III Nr. 1 des Gesetzes, betreffend Erhöhung einzelner Verbrauchssteuern, vom 8. April 1922, Reichsgesetzbl. I S. 380) hergestellt werden. Vollbier mit einem höheren Stammwürzegehalt als 10 vom Hundert dürfen die Brauereien nur bis zur Höchstmenge von 25 vom Hundert des von ihnen in der Zeit vom 1. September 1922 bis zum 31. August 1923 im Inland insgesamt abgesetzten Bieres herstellen.

§ 3. Die Herstellung von Branntwein aus Obst ist verboten. Die Landeszentralbehörden können für Obst, das zur menschlichen Ernährung nicht geeignet ist oder in anderer Weise nicht verwertet werden kann, die Verarbeitung auf Branntwein zulassen.

§ 4. Wer den Vorschriften in den §§ 1 bis 3 zuwiderhandelt, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu einhunderttausend Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft. Neben der Strafe kann auf Einziehung der Gegenstände erkannt werden, auf die sich die strafbare Handlung bezieht, ohne Unterschied, ob sie dem Täter gehören oder nicht.

§ 5. Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft kann Ausnahmen von den Vorschriften dieser Verordnung zulassen.

§ 6. Diese Verordnung tritt mit dem 16. September 1922 in Kraft. Berlin, den 8. September 1922. Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft Fehr.

Verbot der Herstellung von Branntwein aus Obst. Wir bringen im Nachstehenden die auf das Verbot der Herstellung von Branntwein aus Obst bezüglichen Bestimmungen der Verordnung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft vom 8. September 1922 (R.G.B. S. 725) zum Abdruck:

Verordnung über Lebensmittel. (Vom 8. September 1922.)

Auf Grund der Verordnung über Kriegsmassnahmen zur Sicherung der Volksernahrung vom 22. Mai 1916 (R.G.B. S. 401), 18. August 1917 (R.G.B. S. 823) wird verordnet:

§ 3. Die Herstellung von Branntwein aus Obst ist verboten. Die Landeszentralbehörden können für Obst, das zur menschlichen Ernährung nicht geeignet ist oder in anderer Weise nicht verwertet werden kann, die Verarbeitung auf Branntwein zulassen.

§ 4. Wer den Vorschriften in den §§ 1 bis 3 zuwiderhandelt, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu einhunderttausend Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft. Neben der Strafe kann auf Einziehung der Gegenstände erkannt werden, auf die sich die strafbare Handlung bezieht, ohne Unterschied, ob sie dem Täter gehören oder nicht.

§ 5. Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft kann Ausnahmen von den Vorschriften dieser Verordnung zulassen.

§ 6. Diese Verordnung tritt mit dem 16. September 1922 in Kraft. Berlin, den 8. September 1922. Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft Fehr.

In Ausführung des § 3 Abs. 2 der vorstehenden Verordnung bestimmen wir:

§ 1. Die Verarbeitung von Brennholz, ferner von Fall- und Steinobst, das zur menschlichen Ernährung nicht geeignet ist, sowie von Treibern zu Branntwein wird zugelassen.

§ 2. Gesuche um Gestattung weiterer Ausnahmen von dem Verbot sind durch Vermittlung der Bezirksämter, an das Ministerium des Innern zu richten.

§ 3. Unsere Verordnung vom 19. Juli 1922, Verbot der Verarbeitung von Obst und Obstzerzeugnissen zu Branntwein (Staatsanzeiger Nr. 166 vom 20. Juli 1922) tritt mit sofortiger Wirkung außer Kraft.

Karlsruhe, den 26. September 1922. Ministerium des Innern. S. B.: Dr. A. Jung. Müller.

Nr. 35. Wir weisen wegen den erhöhten Strafen auf Artikel I ff des Geldstrafengesetzes vom 27. 4. 23 (R. G. B. S. 254) hin. Sinsheim, den 4. Juni 1923. Bad. Bezirksamt.

Hausbacköfen

Sie zweifeln noch, Sie können es nicht fassen, daß unser Hausbackofen das sein soll was Sie suchen! Und doch ist er es! Denn alle die in der glücklichen Lage sind ihn zu besitzen, geben recht gerne Zeugnis von der Güte, Einfachheit und Leistungsfähigkeit.

Aussprüche der Besitzer: „Ich geb ihn nicht mehr her.“ „Ein Ideal Backofen.“ „Nicht für vieles Geld geb ich ihn wieder.“ „Meine Frau ist überglücklich.“ „Er ist unser Hausglück geworden.“ „Man sollte es nicht glauben, daß nur mit so wenig Holz gebacken werden kann.“

Ja! Man sollte es nicht glauben, daß Sie solange noch zweifeln. Fordern Sie sofort Zeugnisse, Prospekte und Preise.

Gebr. Kirsch, Meckesheim.

Fahrplan gültig vom 1. Juni 1923.

Table with 4 columns: Mannheim-Heidelberg-Meckesheim-Jagstfeld, Jagstfeld-Meckesheim-Heidelberg-Mannheim. Includes station names and departure/arrival times.

Table with 4 columns: Heidelberg-Meckesheim-Karlsruhe-Mosbach, Mosbach-Karlsruhe-Meckesheim-Heidelberg. Includes station names and departure/arrival times.

Table with 4 columns: Sinsheim-Eppingen, Eppingen-Sinsheim. Includes station names and departure/arrival times.

Table with 4 columns: Karlsruhe-Bretten-Eppingen, Eppingen-Bretten-Karlsruhe. Includes station names and departure/arrival times.

Table with 4 columns: Neckarbischofsheim-Hüffenhardt, Hüffenhardt-Neckarbischofsheim. Includes station names and departure/arrival times.

Table with 4 columns: Wiesloch-Waldangelloch, Waldangelloch-Wiesloch. Includes station names and departure/arrival times.

Table with 4 columns: Wiesloch-Meckesheim, Meckesheim-Wiesloch. Includes station names and departure/arrival times.

Table with 4 columns: Kraftwagen-Linie Sinsheim-Langenbrüden-Mingolsheim. Includes station names and departure/arrival times.

Table with 4 columns: Sinsheim-Hilsbach. Includes station names and departure/arrival times.